

der römischen Kurie kann der Vf. neues Licht auf die schwierige kirchenpolitische Situation Portugals im zweiten Jahrzehnt des 15. Jh. werfen. Sechs beigefügte Quellentexte verdeutlichen die Argumentationsgrundlage. – Josef L e n z e n w e g e r, Das Eindringen der Mendikanten in Steyr, Oberösterreich, während des Spätmittelalters (S. 593–612). – J. G a r c í a O r o, Las Reformas Pretridentinas en los Colegios religiosos de Salamanca (S. 613–656), zeichnet die mühseligen Reformversuche der strengen Observanz der Franziskaner, Augustiner und Dominikaner in ihren Studienhäusern in Salamanca nach. – Atanazije J. M a t a n i ć, Dati e riflessioni sui rapporti tra il Primo e il Terzo Ordine di San Francesco nell'epoca medioevale (S. 657–670). – Alle Beiträge sind mit Zusammenfassungen versehen; ein Lebenslauf und eine Liste der Veröffentlichungen des Jubilars sind beigegeben.
H. S.

Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum zweihundertjährigen Bestehen der Hessischen Landesbibliothek Fulda, hg. von Artur B r a l l (Bibliothek des Buchwesens 6) Stuttgart 1978, Anton Hiersemann Verlag, 503 S., DM 100. – Auf die Schriftkultur der ma. Klosterbibliothek von Fulda bezieht sich etwa die Hälfte der Beiträge dieser Festschrift, deren Inhalt durch ein Hss.-Verzeichnis und ein Verzeichnis der Namen erschlossen wird: Günther H a s e l o f f, Der Einband des Ragyndrudis-Codex in Fulda, Codex Bonifatianus 2 (S. 1–46), betont, daß, nach den wenigen erhaltenen oder aus alten Abbildungen bekannten Stücken zu schließen, die Verzierung eines Buchdeckels mit einem Kreuz über die ganze Fläche für die erste Hälfte des 8. Jh. eine Besonderheit darstelle. Mit Gewinn hätte der Vf. den Aufsatz von B. Bischoff, Kreuz und Buch im Frühmittelalter (Mittelalterliche Studien 2, bes. S. 286 ff.) zu Rate ziehen können. Als Entstehungsort für den in Luxeuil-Schrift geschriebenen Codex mit seinem Einband im Stil von Luxeuil schlägt H. Mainz vor. – Herrad S p i l l i n g, Angelsächsische Schrift in Fulda (S. 47–98), beschreibt in blumig-metaphorischer Sprache („vergleichsweise widerstandslos erlosch die angelsächsische Minuskel unter den Händen der Schreiber . . .“, S. 90) die Fulda zuweisbaren Schriften vom Ende des 8. Jh. an und macht ungewollt deutlich, daß paläographische Spezialuntersuchungen erst durch Abbildungen sinnvoll werden. – Dieter G e u e n i c h, Zur althochdeutschen Literatur aus Fulda (S. 99–124), kommt durch Lautvergleiche mit der Namenüberlieferung aus Fulda zu dem Schluß, daß die in Fulda abgeschrieben Basler Rezepte, das Lex-Salica-Fragment und das Hildebrandslied ältere Vorlagen hatten, die nicht in Fulda selbst entstanden waren. – Karl S c h m i d, Auf der Suche nach den Mönchen im mittelalterlichen Fulda (S. 124–162), erläutert, warum eine vollständige Erforschung der Gedenk- und Totenbücher (mit über 36 000 Personennamenbelegen für Fulda) sozialgeschichtliche Aufschlüsse über die Fuldaer Mönchsgemeinschaft verspreche. – Kurt H a n s S t a u b, Ein neu aufgefundenes Fragment der Bonifatiusvita von Willibald in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt (S. 163–171), macht ein um 820 in Mainz geschriebenes Doppelblatt bekannt, das aus dem Einband einer 1518 gedruckten Bibel gelöst wurde. – Winfried B ö h n e, Die Handschrift Aa 7 der Landesbibliothek Fulda und ihre Stellung in der frühmittelalterlich-abendländischen Entwicklung der Epistel-Perikopen (S. 173–201), setzt die Entstehung in die erste Hälfte des 7. Jh. und mißt der Hs. bei der Rekonstruktion der alten römischen Leseordnung für Episteln eine bedeutsame Rolle bei. – Otto Gerhard O e x -